

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 48

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

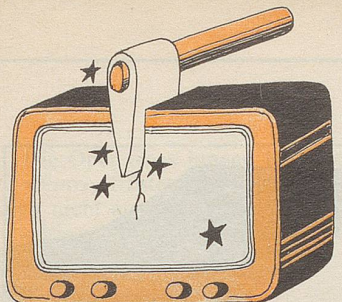
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Sonnyboys Comeback

Der «Teleboy-Sonnyboy» Kurt Felix – der Zuname könnte aus seiner eigenen Reklameküche stammen – wird uns im kommenden Jahre wiederum beglücken, und was er in seiner Sendereihe im Schilde führt, «wird alles Bisherige in den Bildschirm-Schatten stellen».

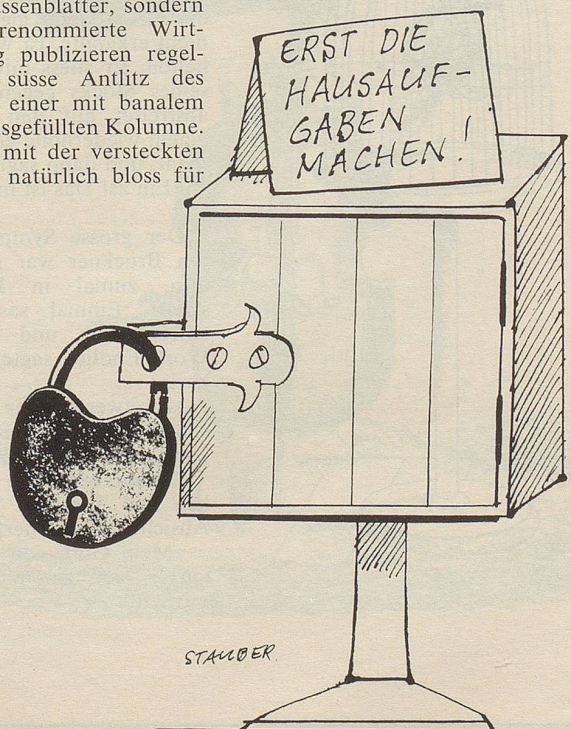
Auch ohne die in sendehäuslichen Verlautbarungen freigebig verteilten Vorschusslorbeeren dürfte kein Zweifel darüber obwalten, dass der «Teleboy» wiederum ein Publikumserfolg sein wird. Kurt Felix ermangelt als Präsentator zwar jener persönlichen Ausstrahlung und der witzigen Schlagfertigkeit, die den guten Entertainer ausmachen, doch in der deutschschweizerischen Unterhaltungswüste fällt das nicht sonderlich ins Gewicht. Andererseits aber ist er ein ausgekochter Profi der Eigenpropaganda. Den kommerziellen Fetischismus mit den kindischen Teleboy-Figuren hat er zwar schlechten amerikanischen Vorbildern abgesehen. Aber es ist ihm gelungen, sich selber am eigenen Schopf aus dem Sumpf der Vergessenheit zu ziehen: nicht nur Massenblätter, sondern auch eine renommierte Wirtschaftszeitung publizieren regelmässig das süsse Antlitz des Sonnyboy in einer mit banalem Geplauder ausgefüllten Kolumne.

Der Trick mit der versteckten Kamera war natürlich bloss für

Schweizer etwas Neues im Fernseh-Showbusiness, aber Kurt Felix – das muss man ihm schon zugestehen – hat es verstanden, ihn mit viel Phantasie auszuspielen. Jetzt soll er wiederum gerüstet sein, einen mit solchen Gags gefüllten Kratten vor dem einheimischen Bildschirmvolk auszuleeren. Zur Erhöhung der Vorfreude wurde enthüllt, dass sein Team beispielsweise in Luzern von einem Maler einige Schaufenster vollständig mit Farbe zuschmieren liess, damit sich das Publikum am Aerger der betroffenen Geschäftsleute weiden kann. Sicherlich werden die Zuschauer vor Lachen über diesen Bubenstreich wiehern. Kritischere Geister werden sich immerhin fragen, wo die Grenzen der Schadenfreude als Massengaudi liegen. Gerade diese Frage, die mit dem Persönlichkeitsrecht verquickt ist, hat ausländische Sendeanstalten veranlasst, das Spiel mit der versteckten Kamera zu beenden.

Doch solche kritische Geister sitzen gewiss nicht in der Chefetage des Büropalastes von Leutschenbach. Für den Teleboy erscheint dort nichts zu teuer: man hat ihm sogar einen mit allen Schikanen ausgerüsteten Uebertragungswagen für 250 000 Franken gespendet. Wenn ich eine versteckte Kamera hätte, liesse ich einmal während eines Gastspiels auf einer Aussenstation die Scheiben dieses teuren Spielzeugs mit Lack abdecken und die Luft aus allen Reifen ablassen – alsdann möchte ich Sonnyboys Gesicht und Geflüche sehen und hören. Es ist eben schon ein Unterschied, ob man Jäger oder Hase ist.

Telespalter



STAUBER

NEBIS WOCHENSCHAU

● *Spiel mit dem Feuer.* Vom mangelnden, teuren Oel ganz abgesehen: Die Grossen zünseln wieder einmal mit dem Weltfrieden.

● *Oho!* Dank dem neuen Eherecht wird erst recht gelten: Drum prüfe ewig, wer sich bindet ...

● *Gewalt.* Anschläge auf Kernkraftwerke. Gefährlicher als das Atom ist der Mensch (was eigentlich gar nicht mehr zu beweisen war).

● *Relativitätstheorie.* Die neuen Einstein-Fünfliber waren so rasch ausverkauft, dass die meisten Schweizer praktisch nie einen zu sehen bekommen werden.

● *Das Wort der Woche.* «Expertokratie» (gefunden in der «Basler Zeitung»; gemeint sind die «Meinungsmacher» und ihre «Prüfungskonzerte»).

● *Tempo.* Viele der in den Bauboomjahren 1960 bis 1970 entstandenen Wohnungen sind, wie an einem Symposium für Altbaurenovation festgestellt wurde, bereits sanierungsbedürftig.

● *November.* Frühnachrichten: «Das Wetter ist fast normal – bedeckt mit etwas Regen ...»

● *Kinder, Kinder!* Nicht erst im Jahr des Kindes, vor Jahrzehnten schon hat ein Pädagoge festgestellt, dass jeder Tag ein Tag des Kindes sein sollte!

● *TV.* Aus dem Sonntagsprogramm: 12.45 Uhr: Freizeit und was man daraus machen kann. 14.35 Uhr: Geschichten aus der Steinzeit.

● *Die Frage der Woche.* Ein neues Taschenbuch trägt den Titel: «Ehe – Isolation zu zweit?»

● *Der Zwischenruf der Woche* im Zürcher Kantonsrat. Redner: «Die Schwarzweiss-Malerei passt nicht mehr ins Niveau unserer Bildungspolitik.» Zwischenruf: «Deshalb haben wir ja jetzt die Grauzone!»

● *Beauty.* Einmal mehr ist aus 70 nationalen Missen die Allerschönste der ganzen Welt erkoren worden. Tut's weh?

● *Sport.* Es gibt nichts, was es nicht gibt: In Italien ist ein würfelförmiger Fussball zum Patent angemeldet worden.

● *Umwelt.* Unsere dauernde Störung des Strahlungsgleichgewichts Erde-Atmosphäre lässt unabsehbare Klimaveränderungen befürchten.

● *Luxus-Kosmetik.* Die nach England verkaufte Ex-Juvena ist liquidiert, die Aktien von einst 2700 Franken auf Null gesunken. Ein Schönheitsmittelkonzern, der nicht in Schönheit starb.

● *Thailand.* Makabrer Touristengwunder: Die Behörden werden mit Gesuchen von Touristen überhäuft, welche das Elend in den Flüchtlingslagern besichtigen wollen ...

● *Vor 30 Jahren sagte Albert Schweitzer:* «Worüber ich mich immer wieder wundere, ist dies: Es gibt auf der Welt über dreissig Millionen Gesetze, um die Zehn Gebote durchzuführen.»